

Fremdsprachen «Englisch kann man getrost in die Oberstufe verschieben», *TA vom 11. 12.*

Nicht repräsentative Studie.

Bei der empirischen Langzeitstudie zum Frühenglischunterricht von Linguistin Simone Pfenninger handelt es sich zwar um eine seriöse Forschungsarbeit, aber sie verkennt die Grundsätze des modernen Fremdsprachenunterrichts. Die Studie zeigt, dass die Spätstarter die Frühstarter bei den getesteten Englisch-Kompetenzen (grammatikalische Korrektheit, Aspekte des schriftlichen Ausdrucks usw.) nach relativ kurzer Zeit einholen. Dies ist ein interessantes Ergebnis, dem die Fremdsprachendidaktik Aufmerksamkeit schenken muss. Sollen aber aufgrund dessen verallgemeinernde Schlüsse für das gesamte Schulsystem gezogen werden, ist grösste Zurückhaltung geboten. Erstens bezieht sich die Studie auf Zürcher Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und somit nur auf die leistungsstärkste Schülergruppe. Sie kann daher keineswegs als repräsentativ für die ganze Oberstufe betrachtet werden. Zweitens

sind die gewählten Indikatoren weder die einzigen noch die wichtigsten Kriterien einer Leistungsmessung gemäss aktuellen Lehrplanziele. Drittens wurden mündliche Kompetenzen, auf die in der Primarschule grosses Gewicht gelegt wird, nicht erfasst. Dies könnte auch erklären, warum keinerlei Langzeitwirkungen von Frühenglisch nachgewiesen wurden. Es ist daher unangebracht, aufgrund dieser Studie zu behaupten: «Frühenglisch bringt nichts». Es bedarf weiterer Langzeitstudien, welche die gesamte Schulpopulation einbeziehen und bei der Leistungsbeurteilung Lehrpläne sowie gesetzte Schwerpunkte des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule berücksichtigen.

*Prof. Dr. Giuseppe Manno, PH FHNW und PD Universität Bern;
Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat,
PH St. Gallen;
lic. phil. Sylvia Nadig, PH Zug;
Prof. Christine Le Pape Racine,
PH FHNW*